



SWR2 Wissen

Rauchen in Indonesien

Letztes Paradies der Tabakindustrie

Von Thomas Kruchem

Sendung: Dienstag, 19. Februar 2019, 8:30 Uhr

Redaktion: Martin Gramlich

Regie: Thomas Kruchem

Produktion: SWR 2019

Die Raucher-Zahl im Westen sinkt. In Indonesien steigt sie: Im zweitgrößten Tabakmarkt der Welt rauchen die meisten Männer, viele Frauen und sogar Kinder, mit verheerenden Folgen.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo Straße Mataram mit Muezzin

Sprecher:

Mataram. Die Hauptstadt der ostindonesischen Insel Lombok hat rund 400.000 Einwohner und das Flair eines Urlaubsortes. Eine Allee im Stadtzentrum grenzt an einen Park, in den grün-weiß leuchtend eine Moschee gebettet ist.

Atmo Jugendliche

Sprecher:

Auf einer mit Decken ausgelegten Freifläche genießen Schüler einer nahen Mittelschule den Blick auf den sonnenbeschienenen Park, ein Reisgericht, ein Süßgetränk, eine Zigarette. Die kaufen sie am Kiosk von Haji Tirmizi.

O-Ton Haji Tirmizi (Bahasa Indonesia)

Übersetzer:

Zigaretten sind ein gutes Geschäft für mich – vor allem die mit Nelken gewürzten Kretek-Zigaretten. Ältere Herren wie ich kaufen eine Schachtel und gehen dann spazieren im Park. Junge Männer joggen im Park oder spielen eine Runde Badminton, um anschließend im Schatten der Bäume hier zu sitzen – mit einem Softdrink und einer Zigarette.

Atmo Marlboro-Spot

Ansage:

Rauchen in Indonesien – Letztes Paradies der Tabakindustrie.
Eine Sendung von Thomas Kruchem.

Sprecher:

Bei uns reitet der Marlboro Man schon lange nicht mehr über die Kinoleinwände. Die Zahl der Raucher sinkt. Und die Tabakkonzerne verdienen immer weniger in Europa und den USA. Ganz anders im südostasiatischen Indonesien. Auf 7.000 Inseln leben hier 260 Millionen Menschen; die meisten arm und kaum gebildet. Drei von vier indonesischen Männern sind inzwischen den Sirenengesängen der Zigarettenwerbung gefolgt; auch die Zahl der Raucherinnen wächst; sogar viele Kinder rauchen. Das Land ist zum zweitgrößten Tabakmarkt der Welt avanciert, hinter China. Mit verheerenden Folgen – berichtet Sita Andarini, Fachärztin für Lungenerkrankungen in Jakarta.

O-Ton Sita Andarini (Englisch)

Übersetzerin:

In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Lungenkrebsfälle in Indonesien mehr als verdreifacht. Als nationales Zentrum für Lungenerkrankungen haben wir inzwischen sogar zehnmal so viele Lungenkrebspatienten wie noch Anfang des Jahrtausends.

Sprecher:

Damit nicht genug. In Indonesiens Tabakproduktion, der fünftgrößten der Welt, ruinieren zehntausende Kinder ihre Gesundheit – während die Behörden fast nichts tun gegen die Gefahren des Tabaks. Kein Wunder: Viele, die etwas zu sagen haben, hängen am Steuer- und Geschenketropf der Konzerne.

Atmo Konferenz

Sprecher:

Eine Konferenz von Tabakgegnern in Jakarta. Den Tabak brachten vor gut 400 Jahren portugiesische und niederländische Seefahrer nach Indonesien – berichtet Nina Samidi, Sprecherin der Nationalen Kommission für Tabakkontrolle, einer NGO. Um 1650 entstanden die ersten Tabakplantagen. Viele Männer begannen zu rauchen. Kretek-, mit Nelken gewürzte Zigaretten, wurden mit der Zeit zum bevorzugten Tabakprodukt.

O-Ton Nina Samidi (Bahasa Indonesia)

Übersetzerin:

Als die Kolonialherren den Tabak nach Indonesien brachten, habe er unseren Vorfahren zu bitter geschmeckt, heißt es. Und irgendwann sei jemand auf die Idee gekommen, dem Tabak Nelken hinzuzufügen. Das ergab dann einen süßen, erfrischenden Geschmack – und beim Abbrennen der Zigarette ein leises Knattern. Deshalb nennen wir mit Nelken versetzte Zigaretten lautmalerisch Kretek.

Sprecher:

Das klingt idyllisch. Aber gerade Nelkenzigaretten sind besonders gesundheitsschädlich, weil der Rauch verbrannter Nelken zusätzliche krebserregende Stoffe enthält. Zugleich verleiteten Kretek-Zigaretten wegen ihres süßen Geschmacks schon Kinder und Jugendliche in Indonesien zum Rauchen, berichtet Nina Samidi. Ein Drittel aller männlichen Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahren raucht, schätzt die Weltgesundheitsorganisation, WHO. Nach einer Studie geben indonesische Haushalte für Zigaretten fast so viel aus wie für Reis, das Grundnahrungsmittel. Arme Familien investieren in Zigaretten drei- bis fünfmal so viel wie in die Bildung ihrer Kinder. Ein frappierender Erfolg von Big Tobacco, der internationalen und nationalen Tabakindustrie. Seit die Umsätze in Industrieländern zurückgehen, suchen die Tabakkonzerne neue Goldgruben in Entwicklungsländern, wo Regierungen kooperationsbereit sind und die Bevölkerung wenig weiß über die Gefahren des Rauchens. Indonesien ist die größte dieser Goldgruben. Hier rauchte im Jahre 2000 erst gut die Hälfte der Männer; heute sind es drei Viertel.

300 Milliarden Zigaretten werden hier jährlich verkauft; Marktführer ist Philip Morris International, kurz PMI. Der amerikanische Konzern kaufte 2005 das lokale Unternehmen Sampoerna – den weltweit größten Produzenten von Kretek-Zigaretten. Nummer zwei und drei auf Indonesiens Tabakmarkt sind die lokalen Unternehmen Gudang Garam und Djarum – vor British American Tobacco, BAT.

Atmo Spot „I live bold“

Sprecher:

Ein junger, blendend aussehender Mann steigt aus dem Boxring, wirft sich in einen Maßanzug, geht seinem Team voran. Attraktive Frauen fallen ihm zu Füßen: Die Zigarettenwerbung des Djarum-Konzerns bedient den Traum zahlloser indonesischer Männer vom Aufstieg – aus täglicher Fron als Kleinbauer, als Straßenarbeiter, als schwitzender Büroarbeiter im muffigen Kämmerchen. Zigarettenwerbung in Indonesien ist auf der Höhe der Zeit. Präzise und sorgsam dosiert mache sie bewusste und unbewusste Anliegen wehrloser Zielgruppen zu ihrem Vehikel – erklärt Mutiara Azka, Sprecherin der Lentera-Anak-Stiftung in Jakarta. Die Stiftung wird unterstützt von US-Milliardär Michael Bloomberg und kämpft für Tabakkontrolle in Indonesien.

O-Ton Mutiara Azka (Englisch)

Übersetzerin:

Die Zigarettenkonzerne werben höchst kreativ für ihre Produkte. Sie erreichen uns über die Musik, die wir lieben; über die Kunst, über den Sport. Zigarettenkonzerne sponsern Konzerte; sie veranstalten Wettbewerbe für Amateur-Bands. Und wenn du mit deiner Band gewinnst, organisieren sie dir eine Tour durch ganz Indonesien. Kurz, die Zigarettenindustrie packt uns bei Anliegen, die uns ganz persönlich am Herzen liegen; bei unseren sozialen Bedürfnissen und Hobbys.

Sprecher:

2016 gab allein PMI in Indonesien 100 Millionen US-Dollar für Fernsehwerbung aus, berichtet Azka. Jeder Kinobesucher sieht Zigarettenwerbung; Reklametafeln dominieren die Kreuzungen vieler Städte; in vielen Dörfern sucht man vergeblich Laternenpfähle und Strommasten ohne Tabakwerbung. Und: Wie entfesselt attackiert die Industrie potentielle neue Kundenschichten.

Atmo Spot „Esse“

Sprecher:

So wirft, in einem Spot der Zigarettenmarke Esse, eine junge Frau in klassischen Kostüm ihrem Chef den Stenoblock vor die Füße, rennt zum Fenster und springt aus dem zehnten Stock – direkt ins Cabrio ihres strahlenden Traummannes.

O-Ton Mutiara Azka (Englisch)

Übersetzerin:

Dass Frauen rauchen, wird als Symbol für Freiheit vermarktet. Traditionell gilt die Frau ja bei uns als ein Wesen, das steter Kontrolle bedarf. Über ihr Leben entscheidet nicht sie selbst, sondern die Familie oder der Ehemann. Vor diesem Hintergrund suggeriert die Tabakindustrie: Frauen, die rauchen, zeigen, dass sie gleichberechtigt sind – und unabhängig. Ich halte das für höchst gefährlich, weil so vielen Frauen eine völlig falsche Idee davon bekommen, was tatsächlich Unabhängigkeit bedeutet.

Atmo Straße Mataram mit Muezzin

Sprecher:

Zurück von der Konferenz der Tabakgegner in Jakarta auf die 1.300 Kilometer östlich liegende Insel Lombok. Beim Spaziergang durch den Park in Mataram ist Esti Wahyuna dabei – eine ortsansässige Journalistin.

O-Ton Esti Wahyuna (Bahasa Indonesia)

Übersetzerin:

Dies ist ein Geschäftsviertel mit vielen Büros, mit Schulen und viel Zigarettenwerbung. Die beiden riesigen Plakattafeln dort vorne, die für Sampoernas A Brand und Clas Mild werben, hängen direkt gegenüber einer Grundschule. Und hinter den Tafeln liegt ein Kindergarten. Auf dieser Einbahnstraße fahren die Kinder Tag für Tag an den Werbetafeln vorbei. Sie können den Blick darauf gar nicht vermeiden. Außerdem kündigt das A Brand-Plakat ein von Philip Morris gesponsertes Konzert an – mit einer Band, die viele Jugendliche hier lieben. Und zwar genau die Jugendlichen, die mittags – nach Unterrichtsschluss an den höheren Schulen – hier herumstehen und rauchen. An Kiosken außerhalb der Schulen kaufen sie ihre Zigaretten – für 1500 Rupien, neun Eurocent, das Stück.

Sprecher:

Tabakwerbung, die auf Jugendliche und Kinder zielt, ist auch in Indonesien verboten. Doch was ist, juristisch eindeutig, Werbung, die auf Jugendliche zielt?

Atmo Spot „Flyboard“

Sprecher:

Die Tabakindustrie jedenfalls scheut keinen Aufwand, sich diesen Zukunftsmarkt zu sichern: 90 Millionen Kinder und Jugendliche; 35 Prozent der indonesischen Bevölkerung. Gudang Garam etwa verbreitet Zigaretenschachteln mit Cartoons als Special Limited Edition. Solche Schachteln werden fast ausschließlich von Kindern gesammelt. In der Stadt Kudus betreibt die Zigarettenindustrie ein Kretek-Museum, in einem Park, umgeben von Spielplätzen. Das Museum präsentiert Zigaretten familiengerecht als indonesisches Kulturgut.

PMI sponsort auch eine Konzertserie die Minderjährige anspricht, auch wenn diese offiziell keinen Zutritt zu den Konzerten haben. Djarum ist Hauptsponsor der ersten Fußballliga und finanziert die Djarum-Superliga des indonesischen Volkssports Badminton. Bei Nachwuchsturnieren spielen bisweilen Tausende Kinder in einer Halle – mit dem Logo der Djarum-Stiftung auf dem T-Shirt. Natürlich platziert die Tabakindustrie auch Werbung in sozialen Medien wie Instagram, Facebook und Twitter. Influencer mit großer Fangemeinde werden dafür bezahlt, unauffällig Zigarettenwerbung in ihren Blogs, Fotos und Videos unterzubringen.

Atmo diskutierende Jugendliche an Straße

Sprecher:

Am Park vom Mataram präsentiert Kioskbesitzer Haji Tirmizi Zigarettenpackungen so, dass die grafische Warnung vor dem Rauchen, die 40 Prozent einer Packung ausmacht, verdeckt liegt.

O-Ton Haji Tirmizi (Bahasa Indonesia)

Übersetzer:

Offiziell darf ich Jugendlichen unter 18 gar keine Zigaretten verkaufen. Aber so viele Zwölf-, 13-Jährige kommen zu mir und sagen: „Ich kaufe die Zigaretten von meinem eigenen Geld. Sie machen mich glücklich.“ Und die Polizei kontrolliert mich eh nicht.

O-Ton Dasuki (Bahasa Indonesia)

Übersetzer:

Vor zwei Jahren wurde ich immer heiserer; und dauernd musste ich husten. Ich ließ mich dann in einem Krankenhaus untersuchen. Der Arzt dort sagte, ich hätte einen Tumor in der Lunge und überwies mich an dieses Zentrum. Nach einigen Monaten bekam ich einen Termin; sie untersuchten mich ganz genau – mit einem Computertomografen. Und schließlich sagt sie mir, ich hätte Lungenkrebs.

Sprecher:

Der 50-jährige Dasuki trägt einen hellgrünen Atemschutz über seinem gestreiften T-Shirt. Er sitzt im Sprechzimmer der Lungenfachärztin Sita Andarini im Persahabatan-Krankenhaus in Jakarta. Dasuki wirkt abgemagert; eine blaue Schildkappe verbirgt den kahlen Schädel. Neben ihm sitzt seine Frau, Tränen in den Augen. 20 Jahre, berichtet sie, habe ihr Mann geraucht, eine Packung pro Tag. In Indonesiens Provinzkrankenhäusern könne Lungenkrebs nicht behandelt werden, sagt Ärztin Sita Andarini – eine zartgliedrige Frau Mitte 50, deren Augen Mitgefühl ausstrahlen und ein wenig Melancholie. Es fehle an Ausrüstung und Fachkräften. Die Patienten müssten weite Wege zu einer der wenigen Fachkliniken reisen.

O-Ton Sita Andarini (Englisch)

Übersetzerin:

Im Moment haben wir sehr lange Wartezeiten für Patienten, bevor sie ihre Diagnose bekommen – wegen des Überweisungssystems und weil wir kaum Geräte haben. Diese Verzögerung bei der Diagnose und entsprechend bei der Behandlung verringert natürlich die Überlebenschancen der Patienten. Die ersten fünf Jahre nach einer Lungenkrebsdiagnose überleben bei uns gerade ein Prozent der Patienten.

Sprecher:

In Europa sind es immerhin 15 bis 20 Prozent. Bei Dasuki wurde Krebs im Stadium 3b auf einer vierstufigen Skala diagnostiziert. Zu spät für eine Operation. Ihm bleiben ambulante Strahlen- und Chemotherapie – mit Medikamenten gegen die heftigen Nebenwirkungen. 85 Prozent ihrer Patienten kämen mit weit fortgeschrittenem Lungenkrebs der Stufe vier, sagt die Ärztin, die mit fünf Kolleginnen und Kollegen mehrere tausend Lungenkrebspatienten betreut. Hinzu komme:

O-Ton Sita Andarini (Englisch)**Übersetzerin:**

Das durchschnittliche Alter der Lungenkrebspatienten in unserem Krankenhaus ist gesunken. Früher sahen wir selten Patienten unter 40; heute haben wir viele. Ich habe auch Lungenkrebspatienten zwischen 20 und 30, die nie geraucht haben. Opfer des Passivrauchens: Der Vater oder anderer Familienmitglieder haben geraucht, als der Patient ein Kind war.

Sprecher:

Fast alle Indonesier, die selbst nicht rauchen – vor allem Frauen und Kinder –, sind trotzdem tagein, tagaus dem krankmachenden Qualm ausgesetzt: in öffentlichen Gebäuden, am Arbeitsplatz, zuhause, sogar schon vor der Geburt.

*Atmo Dokumentarfilm***Sprecher:**

Indonesien hat als einziges Land Asiens das UN-Rahmenabkommen zur Tabakkontrolle aus dem Jahr 2003 nicht ratifiziert. Ein Skandal – sagen die Autoren eines Dokumentarfilms, der bei der Konferenz der Tabakgegner in Jakarta vorgeführt wird. Tatsächlich ist Indonesien von effizienter Tabakkontrolle weit entfernt. Nach einem 2016 erlassenen Rahmengesetz sollen zwar Gesundheits- und Erziehungseinrichtungen rauchfrei sein; genauso wie Spielplätze, öffentliche Transportmittel, religiöse Stätten und Arbeitsplätze. Das Problem: Erst 250 der 500 indonesischen Bezirke haben begonnen, die Regelung umzusetzen, und das auch nur recht zögerlich. Immerhin: Die Großstädte Jakarta und Yogyakarta haben Zigarettenwerbung im öffentlichen Raum kategorisch unterbunden. Aber: Die Steuern auf Zigaretten liegen in Indonesien bei durchschnittlich gerade mal 44 Prozent des Verkaufspreises. Die WHO fordert mindestens 70 Prozent, um den Konsum wirksam einzudämmen. – Viel Geld investierten die Konzerne nicht nur in Marketing und Sponsoring, sondern auch in soziale Maßnahmen, mit denen die Tabakindustrie ihren Ruf und ihr Verhältnis zur Politik verbessern will, erklärt Xi Yin. Sie ist Indonesien-Expertin der von Michael Bloomberg finanzierten Kampagne Tobacco Free Kids in Washington D. C.

O-Ton Xi Yin (Englisch)

Übersetzerin:

Unsere Erfahrungen zeigen: Wenn die Tabakindustrie Gutes tut, indem sie, zum Beispiel, Erdbebenopfern hilft, dann gehen Indonesiens Behörden und Politiker freundlich mit der Industrie um. Das heißt, sie lehnen Forderungen nach mehr Tabakkontrolle ab. „Die Zigarettenindustrie hat, während der letzten Naturkatastrophe, viel Hilfe geleistet in unserer Region“, sagen dann Parlamentsabgeordnete, „deshalb werden wir dieses Vorhaben nicht unterstützen.“

Sprecher:

Tobacco Free Kids versucht, weltweit in armen Ländern, Gegengewichte zur mächtigen Tabakindustrie zu stärken; in Indonesien gemeinsam mit der Nationalen Kommission für Tabakkontrolle, mit der Lentera Anak-Stiftung, mit Initiativen von Tabakopfer. Die große muslimische NGO Muhammadiyah erließ 2010 eine Fatwa, einen religiösen Richtspruch, gegen das Rauchen. Als selbstmörderische Aktivität widerspreche das Rauchen dem Koran. Die Fatwa blieb allerdings wirkungslos. Zu viele Imame rauchen selbst. Tobacco Free Kids kooperiert auch mit denjenigen Regierungsbehörden, die sich um Tabakkontrolle bemühen – mit dem Gesundheitsministerium, mit der formal unabhängigen Behörde für Lebensmittel- und Genussmittelkontrolle.

Atmo Vortrag haltende Frau

Sprecher:

Moriana Hutabarat, leitende Tabakexpertin der Lebens- und Genussmittelbehörde, spricht gern auch öffentlich – zum Beispiel bei der Konferenz der Tabakkritiker in Jakarta. Die Macht ihrer Behörde sei extrem begrenzt, klagt Hutabarat. So dürfe sie noch nicht einmal den Gehalt der Zigaretten an Teer, Nikotin und giftigen Aromastoffen regulieren.

O-Ton Moriana Hutabarat (Englisch)

Übersetzerin:

Was Tabakprodukte betrifft, hat uns die Regierung ein sehr begrenztes Mandat erteilt: Wir haben ausschließlich zu prüfen, ob die Angaben auf den Packungen und in der Werbung den Vorschriften entsprechen. Und eine Zigarettenmarke in Indonesien zu registrieren heißt lediglich, dass eine Steuernummer zugeteilt wird. Der Gehalt der Zigaretten an Nikotin, Teer und anderen Stoffen wird nicht kontrolliert. Wir als Regulierungsbehörde würden natürlich ein Werbeverbot für Zigaretten begrüßen. Werbung für süchtig machende Produkte sollte nicht erlaubt sein.

Sprecher:

Der Autor dieser Sendung hat auch Wibisono Hananto um Stellungnahme gebeten, den Sprecher des Verbandes der indonesischen Tabakindustrie AMTI. Die Anfrage wurde nicht beantwortet. Eine Anfrage, die sich auch auf das wenig bekannte Leid vieler Kinder bezog, die für die Tabakindustrie arbeiten.

Atmo Dorf Beleke

Sprecher:

Im Dorf Beleke, gelegen im Osten der Insel Lombok, leben rund 3.000 Familien; unter ihnen der Tabakbauer Ama Darit – ein energisch wirkender Mann mit vollem grauem Haar. Darit baut auf seinen anderthalb Hektar Land zur Regenzeit Reis an – und zur Trockenzeit Tabak. Das sei hier Tradition, sagt er, und bringe mehr Geld als Gemüse oder Mais – trotz schwankender Preise. Tabak allerdings gedeihe nur, wenn man viel Arbeit hineinstecke, erklärt Ama Darit.

O-Ton Ama Darit (Bahasa Indonesia)

Übersetzer:

Zunächst musst Du auf einem kleinen Stück Land aussäen und Schösslinge heranziehen. Die pflanzt du dann um auf ein Feld, dessen Boden du mit Reisstroh gut aufgelockert hast. Anschließend musst Du Deine Tabakpflanzen unkrautfrei halten, ausgiebig düngen und wässern. Nach vielleicht drei Monaten schließlich, wenn die Pflanzen mindestens einen Meter lang sind, kannst Du die reifen Blätter pflücken – immer zwei oder drei auf einmal, von unten nach oben.

Sprecher:

Nach dem Pflücken wird der Tabak an Bambusstangen aufgehängt und getrocknet – in Darits Ofenhaus, einem acht Meter hohen Ziegelturm mit einer bullernden Feuerstelle darunter.

Atmo Tabakofen

Sprecher:

Ama Darit trocknet auch den Tabak einiger Nachbarn und verkauft ihn an einen Tengulak, einen lokalen Zwischenhändler. Der Tengulak wiederum beliefert Lagerhäuser der Tabakunternehmen in Mataram. Beheizt wird der Trockner mit Nusschalen, Maisstroh und vor allem Holz. Zwei zehn Meter hohe Bäume brauche er für eine Sechs-Tonnen-Ladung grünen Tabak, sagt der Bauer. Zwei jahrzehntealte Bäume, um 500 Kilogramm getrockneten Tabaks zu erhalten! Ja, der Wald auf Lombok schrumpfe, gesteht Ama Darit zu. Man wolle jetzt Bäume speziell für die Trocknung von Tabak anpflanzen. – All die mit dem Pflücken und Trocknen des Tabaks verbundene Arbeit können der Bauer und seine Familie natürlich nicht allein erledigen. Sie heuern deshalb arme Nachbarn an, die kein oder sehr wenig Land besitzen, auch Kinder. Aber, sagt Darit:

O-Ton Ama Darit (Bahasa Indonesia)

Übersetzer:

Wer für mich Tabak pflückt, muss mindestens 15 Jahre alt sein und beurteilen können, welche Blätter reif sind und welche noch nicht. Auch beim Versprühen von Pestiziden mit dem Sprühruksack kann ich keine Kinder gebrauchen. Die dosieren die Pestizide falsch und sprühen womöglich noch gegen den Wind. Und ich kann sie dann ins Krankenhaus bringen.

Atmo Bündeln von Tabakblättern

Sprecher:

Vielleicht 50 Meter entfernt von Ama Darits Haus sitzt – auf einem kleinen Schemel inmitten von Bündeln getrockneten Tabaks – ein Mädchen mit wachem Blick, aber leicht entzündeten Augen und etwas aufgequollenem Gesicht: Nurul Wahida, elf Jahre alt. Über ihrer rosa-weiß gepunkteten Hose trägt sie ein pinkes T-Shirt. Während Nurul ab und zu ein paar Worte mit ihrer verhärtet wirkenden Mutter wechselt, werkeln ihre braun verfärbten Finger wie gut geölte Maschinen.

O-Ton Nurul Wahida (Bahasa Indonesia)

Mädchen:

Ich ziehe getrocknete Tabakblätter von Bambusstangen und mache Bündel daraus. Seit acht Uhr heute früh arbeite ich schon. Bis sechs Uhr will ich noch die 20 Stangen da fertig machen. Dann bringen meine Mutter und ich die Bündel zum Tengulak, zum Händler. Der wiegt die Bündel; und dann gibt mir meine Mutter Geld: 25.000 Rupien.

Sprecher:

Etwas mehr als ein Euro – für Snacks oder ein neues T-Shirt. Morgen muss Nurul zur Schule. Da arbeite sie dann nur nachmittags, sagt sie. Laut Weltbank leben 15 Prozent der indonesischen Landbevölkerung unter der Armutsgrenze. Und ganz selbstverständlich arbeiteten die Kinder in der Landwirtschaft mit – so viel sie eben können.

O-Ton Nurul Wahida (Bahasa Indonesia)

Mädchen:

Gestern habe ich mit meiner Mutter und meiner Oma die getrockneten Blätter aus dem Ofen geholt. Da hatte ich ständig Tabak im Gesicht. Der stank und stank. Und mir war ganz übel. In der Nacht konnte ich dann vor lauter Kopfschmerzen nicht schlafen.

Sprecher:

Nuruls Übelkeit, Kopfschmerzen und Benommenheit sind Folge nicht nur knochenharter Arbeit in brütender Hitze und des Tabakgestanks. Sie seien auch Folgen täglicher Vergiftung mit Nikotin, erklärt Margaret Wurth. Sie hat für die Organisation Human Rights Watch eine Studie erstellt – über das Leid von Kindern, die für die Tabakindustrie arbeiten. Im getrockneten Tabak sei Nikotin noch viel stärker konzentriert als in grünem Tabak, sagt Wurth.

O-Ton Margaret Wurth (Englisch)

Übersetzerin:

Kinder nehmen das Nikotin der Tabakblätter durch die Haut auf und werden krank davon. Kinder, mit denen wir sprachen, berichteten über Schwindelgefühle und Brechanfälle, über Kopfschmerzen und Schlafprobleme. Alles Symptome akuter Nikotinvergiftung. Und der Tabak, der die Kinderarbeiter krank macht, landet schließlich bei einigen der größten Zigarettenkonzerne der Welt.

Sprecher:

Grüne Tabakerkrankung nennen Experten die Beschwerden, unter denen die elfjährige Nurul und zehntausende anderer Kinder in Indonesien leiden. Nikotin scheint besonders den so genannten präfrontalen Kortex zu schädigen – eine Region im Gehirn, die sich bei Kindern und Jugendlichen noch entwickelt. Betroffene Kinder leiden unter Stimmungsschwankungen, Gedächtnisstörungen, mangelnder Impulskontrolle und kognitiven Einschränkungen. Darüber hinaus hätten für die Tabakindustrie arbeitende Kinder auch Kontakt mit krebserzeugenden Pestiziden, sagt Margaret Wurth. Sie spricht von Indonesiens eigentlich recht gutem Kinderschutzgesetz und von der Tabakindustrie, die bei weitem nicht genug tue, um Kinderarbeit in ihrer Lieferkette zu unterbinden.

Atmo Bündeln von Tabakblättern

Sprecher:

Im Dorf Beleke zieht die elfjährige Nurul weiter Tabakblätter von Bambusstangen und bündelt sie – noch vier Stunden heute, am Sonntag. Aber morgen geht sie zur Schule, ganz sicher.

O-Ton Nurul Wahida (Bahasa Indonesia)

Mädchen:

In der Schule bin ich oft müde. Trotzdem bin ich jeden Morgen pünktlich da. Und ich bin eine der Besten in der Klasse. Meine Mutter soll stolz auf mich sein. Irgendwann bin ich Lehrerin für Englisch und Mathematik. Das habe ich ihr fest versprochen.

* * * * *